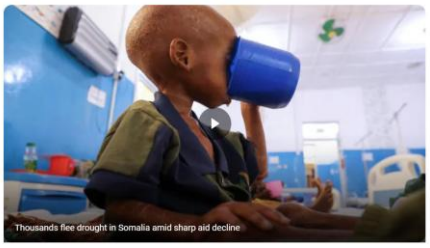
Interview mit Bashir Gobdon, Co-Präsident von Swisso Kalmo an der Jahresversammlung von Swisso Kalmo, am 19. September 2026

von Heinrich Frei



Amtssprache	Somali
Hauptstadt	Mogadischu
Staats- und Regierungsform	parlamentarische Republik (Bundesrepublik)
Staatsoberhaupt	Präsident Hassan Sheikh Mohamud
Regierungschef	Premierminister Hamza Abdi Barre
Staatsreligion	Islam
Fläche	637.657 [1] km²
Einwohnerzahl	17,1 Millionen [1] (Schätzung 2021) (*)
Bevölkerungsdichte	27,2 Einwohner pro km²
Bevölkerungs-entwicklung	+ 3 % (Gemittelte Schätzung für das Jahr 2021 der UN und der Weltbank)[1][2]
Bruttoinlandsprodukt • Total (nominal) • Total (KKP) • BIP/Einw. (nom.) • BIP/Einw. (KKP)	2024 (Schätzung)[3] • 12 Milliarden USD (148.) • 31 Milliarden USD (150.) • 737 USD (184.) • 1.849 USD (189.)
Index der	

Tausende fliehen vor der Dürre in Somalia – während die Hilfsleistungen drastisch zurückgehen.





Deutschland für den UNHCR
UNO FLÜCHTLINGS HILFE

UNO Flüchtlingshilfe Somalia: Millionen Menschen zwischen Konflikten und Hunger

3 Millionen Binnenvertriebene (Februar 2026)

4,4 Millionen sind von Hunger bedroht (Februar 2026)

1 Million leiden bereits jetzt unter extremen Hunger (Februar 2026)

Heinrich Frei: Wie die UNO-Flüchtlingshilfe schreibt, steht Somalia heute zwischen Konflikten und Hunger. In diesem Land mit 17 Millionen Einwohnern gibt es heute drei Millionen Binnenvertriebene, 4,4 Millionen Menschen sind vom Hunger bedroht und eine Million Kinder, Frauen und Männer leiden bereits jetzt unter extremen Hunger.





Der Sender Al Jazeera informierte am 22. August 2026 über die Lage in Somalia:

„Tausende fliehen vor der Dürre in Somalia angesichts eines starken Rückgangs der Lieferung von Hilfsgütern, des Welternährungsprogrammes. Tausende von Hunger betroffene Familien haben aufgrund der jahrelangen Dürre in Somalia ihr Vieh und ihre Höfe verloren. Die Beschränkungen der Hilfe haben die Menschen in Baidoa und auch unzählige Vertriebene in anderen Gebieten dazu gebracht, nach Orten zu suchen wo ihnen geholfen wird.

Die Hungerkrise bei Kindern in Somalia hat sich nach den Kürzungen der Hilfe verschärft, teilte UNICEF mit. Das ostafrikanische Land verzeichnete in den ersten sechs Monaten des Jahres 2026 einen Anstieg der Kinder, die in Einrichtungen mit schwerer akuter Mangelernährung und Komplikationen aufgenommen wurden. Eine Zunahme um 32 Prozent wurde verzeichnet“.

Die US-Regierung unter Donald Trump hat die Hilfe gekürzt und viele andere Länder auch. Die USA haben bisher am meisten Hilfe geleistet.

Neben der Kürzung der Hilfe für arme Länder, geht auch die Ausbeutung der der dritten Welt durch die reichen Industrieländer weiter. Daneben wird wie irr aufgerüstet, auch atomar. Mit einem kleinen Bruchteil der Militärausgaben könnte in kurzer Zeit dafür gesorgt werden, dass alle Menschen auf dieser Erde nicht mehr im Elend leben müssten.

Militärausgaben im Vergleich mit Hilfe für die Hungernden

Die globalen Militärausgaben erreichten gemäss den Daten des Stockholmer Friedensforschungsinstituts Sipri 2024 mehr als 2.4 Billionen Dollar – oder genauer 2443 Milliarden.



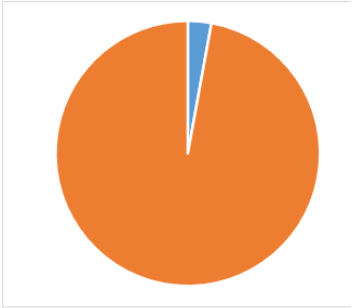
Das Welternährungsprogramm (WFP) benötigt 2025 16,9 Milliarden US-Dollar, um den 123 Millionen am meisten hungernden Menschen zu helfen.



Grafik: Heinrich Frei

Orange:
Zwischen Januar 2021 und August 2023 haben 287 Institutionen der Finanzbranche 477 Milliarden US-Dollar in die Nuklearwaffenbranche investiert.
ICAN «Untenable investments»

Blau:
Dem Welternährungsprogramm standen 2022 14,1 Milliarden US-Dollar zur Verfügung, 34-mal weniger Geld als der Atomwaffenindustrie.



Grafik: Heinrich Frei

Wie siehst du, Bashir Gobdon, die wirtschaftliche und politische Lage in Somalia?

Bashir Gobdon: Im Moment stehen keine Nahrungsmittel zur Verfügung, um die Somalier zu unterstützen, das ist oft so. Es wird wieder einen Aufruf geben, um Somalia zu helfen. Aber sie werden sagen, wir machen mal eine Pause. Manchmal ist es schwierig, wenn zu lange unterstützt wird. Die Menschen bekommen den Eindruck ohne Hilfe anzufordern, sei es nicht möglich für sich selbst zu sorgen. Sie sind sich gewohnt, dass ihnen geholfen wird, das haben sie im Kopf.

Man müsste kleine Projekte organisieren, Beschäftigungsprogramme vor Ort damit alle arbeiten können, Kinder unterstützen. Die Leute sollten selbst im Stande sein, trotz widriger Umstände, zu überleben. Wenn zu lange Hilfe geleistet wird, gewöhnt sich der Mensch daran, dass ihm geholfen wird. Er verliert das Gefühl, dass er selbständig ist und selbst für sich und seine Familie sorgen kann.

Auch Leute der Diaspora haben ähnliche Probleme. Solange du im Ausland lebst und deine Familie erhält Unterstützung bei Arbeitslosigkeit, bist du abhängig. Man muss einen Weg finden, dass die Menschen arbeiten können und nicht ewig auf Hilfe angewiesen sind.

In Südwest Somalia hat es einen Regierungswechsel gegeben und zwei Gruppen bekämpfen sich. Viele Menschen haben jetzt Angst und flüchten aus der Stadt, aus Baidao. Bei einem Machtwechsel gibt es immer Schwierigkeiten in Somalia. Eine Seite akzeptiert den Wechsel nicht und eine Gruppe arbeitet angeblich mit Al Shabaab zusammen, sagt die Regierung. Die letzten vier Jahre waren ruhig in Baidao. Jetzt bekämpfen sich die beiden Gruppen um die Kontrolle der grossen Stadt Baidoa, die somalische Armee und die Rebellen. Die meisten dort leben von der Landwirtschaft. Bei einem Konflikt flüchten sie. Das sind Menschen, die keine Angehörigen im Ausland haben die ihnen helfen. Die ganze Krise trifft sie hart, sie leben in Armut.

Wie wirkt sich die Nahrungskrise in Merka aus? Diese Frage hat uns Mohamed Abukar Ahmed aus Merka beantwortet.

Siehe Weihnachtsbrief 2026: Auswirkungen der Kürzung der internationalen Hilfe in Merka Mohamed Abukar Ahmed vom 16. September 2026

Bashir Gobdon: Im Moment läuft es in Somalia besser, keine Dürre, keine Überschwemmungen. Aber in dieser Phase in denen die internationale Hilfe gekürzt wurde gibt es Probleme. Es gibt immer wieder ein Jahr in dem es Überschwemmungen und dann wieder Trockenheit gibt. Aber in diesem Jahr wurde die internationale Hilfe gekürzt und das schadet. Langfristig müsste man nach anderen Möglichkeiten suchen, um von dieser Abhängigkeit von ausländischer Hilfe wegzukommen.

Vor einem Jahr hast du gesagt in Mogadischu habe sich die Situation verbessert, in der Stadt wird viel gebaut.

Bashir Gobdon: Nicht nur in Mogadischu, in Somaliland, in Hargeisa läuft es gut. Im Allgemeinen hat sich die Situation in Somalia seit drei Jahren verbessert. Viele Menschen kommen nach Somalia zurück, auch Geschäftsleute. Die Bedrohung durch Al Shabab ist nicht mehr so aktuell. Das ist gut, wenn man drei, vier Jahre Ruhe hat. Viele bauen ein Haus, versuchen ein Restaurant zu eröffnen, versuchen etwas zu unternehmen. Aber das Problem ist die Unsicherheit, die der Machtwechsel mit sich bringt. Das Mandat der jetzigen Regierung ist abgelaufen. Aber der Präsident will nicht zurücktreten, will bleiben. Er will sein Mandat wieder um ein Jahr verlängern. Damit er ersetzt werden kann muss ein neues Parlament gewählt werden. Das geht nun schon ein Jahr so. Die internationale Gemeinschaft müsste Druck ausüben, dass Wahlen in Somalia stattfinden, in diesem oder im nächsten Jahr. Aber die Lage ist allgemein viel stabiler.

Aber gibt es denn auch Handwerkerbetriebe in Mogadischu und anderswo?

Bashir Gobdon: Handwerksbetriebe sind familiär organisiert. Bei grossen Bauvorhaben werden Firmen aus dem Ausland beigezogen, von der Türkei, von Indien, Pakistan usw. Die Ingenieure sind vom Ausland, unter anderem aus der Türkei. Die Türkei spielt in der somalischen Wirtschaft eine grosse Rolle. Die Türken profitieren. Es werden türkische Kleider verkauft, es gibt türkische Shops.

Mogadischu soll vier Millionen Einwohner haben. Die Stadt boomt. Die Verhältnisse sind seit drei, vier Jahren besser als früher. Das Problem sind die Schulen, die Gesundheitsversorgung. Alles ist privat. Nur wer Geld hat, kann seine Kinder zur Schule schicken und einen Arzt aufsuchen. Die Regierung hat in den letztem drei Jahren versucht Schulen zu übernehmen. 900 Schüler konnten diese Schulen besuchen, ohne Schulgebühr. Das ist noch wenig, aber das war ein Anfang, dass in Zukunft alle Kinder eine Primarschule besuchen können, auch Flüchtlingskinder.

Mogadischu boomt, es wird viel gebaut in dieser Stadt mit ca, 4 Millionen Einwohnern.

Am Rande der Stadt leben hunderttausende Menschen im Flüchtlingscamps und Slums.





Nur hat im letzten Jahr erzählt, dass viele Menschen aus den Flüchtlingslagern rund um Mogadischu in die Stadt arbeiten gehen.



Bashir Gobdon: Ja, sie gehen in die Stadt, helfen in Haushalten, in Restaurants, auf dem Bau. Die Menschen versuchen zu überleben. Es ist ein Überlebenskampf. Das sieht man auf der Strasse. Es hat viele Bettler.

Aber die Lage ist stabiler ist viel besser als vor drei Jahren. Aber die Machtwechsel waren immer schwierig. Wahlen sollten organisiert werden und nach den Wahlen muss eine neue Regierung eingesetzt werden.

Wie steht es mit den öffentlichen Einrichtungen, zum Beispiel mit der Kanalisation, der Wasser- und Stromversorgung?

Bashir Gobdon: Da gibt es immer wieder Schwierigkeiten: Total blockierte Strassen die privat gebaut wurden. Man schämt sich, wenn man sieht, wenn der Regen kommt, geht alles kaputt.

Bewohner von verschiedenen Gemeinden versuchen da etwas zu ändern. Sie investieren Geld, damit Strassen gebaut, saniert werden können, die der Witterung standhalten, die nicht überschwemmt werden. Der Gouverneur von Mogadischu versucht etwas zu machen. Die hygienischen Probleme in der Stadt sind sehr gross, die Strassenreinigung, die Abfallentsorgung, verstopfte Kanalisationen usw.

Funktioniert das Steuersystem, um die Infrastruktur zu finanzieren?

Bashir Gobdon: Das Steuersystem funktioniert, aber viele zahlen nicht. Die Tic Toc Fahrer zahlen mit speziellen Geräten, die bei ihren Fahrzeugen installiert werden, die Läden zahlen. Ob das in die richtige Richtung geht, weiss man nicht. Viele sagen, wir überleben mit unseren Mitarbeitern und Klienten, aber alles ist privat, auch die Elektrizität. Die Regierung hofft, das gezahlt wird.





Strassenverkehr in Mogadischu mit Tuc-Tuc Dreiräder Taxi Fahrzeugen (Fotos Bashir Gobdon)

Hat es grosse Anlagen, um Strom zu produzieren?

Bashir Gobdon: Viele Versuche gab es mit Solarstromanlagen, aber es gibt auch grosse Dieselkraftwerke. Das kommt aber sehr teuer mit den hohen Preisen für die Treibstoffe. Solarenergie wäre ideal. Grosse Firmen, die investieren brauchen Sicherheit bei ihren Millionen Geschäften. Und da sind die Stammeskonflikte auch ein Problem. Die Türken haben profitiert. Sie kontrollieren den Flughafen und den Hafen von Mogadischu. Sie investieren auch in Gebäude und unterstützen auch das Militär. Im Vergleich zu der Situation vor drei Jahren ist es im Moment etwas ruhiger. Die grosse Schwierigkeit ist jetzt der Machtwechsel. Man muss eine Vereinbarung treffen, um Wahlen durchzuführen, für ein neues Parlament und der Wahl eines neuen Präsidenten. Es gibt immerhin über die Wahlen Diskussionen, die bis jetzt immer gescheitert sind. Das gegenseitige Vertrauen fehlt.

Wie ist die Lage in Somaliland und Puntland?

Bashir Gobdon: Somaliland ist separat, sie wollen einen eigenen Staat. Sie haben im Moment aber wirtschaftliche Schwierigkeiten, weil Somaliland von Israel als Staat anerkannt wurde. Aus diesem Grund können sie nicht mehr nach gewissen arabischen Ländern exportieren, Ziegen unter anderem, ausser nach den Emiraten. Somaliland ist international nicht anerkannt. Um Geschäfte abwickeln zu können müssen die Geschäftsleute in Somaliland sich einen Pass in Somalia ausstellen lassen.